

Erste Ausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankierte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Abonnementspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einlegen 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 3 B., egal, der Stempel-
gebühr 20 kr.

Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Abonnements-Verträge: In Melnik bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brno bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sittich bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krems bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn L. Kuravsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 55. Hermannstadt, Mittwoch den 6. März 1889. 105. Jahrgang.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 2. März.

Das Abgeordnetenhaus legte heute die Debatte über S. 25 der Wehrvorlage fort. Da Albert Riss anerkennend Stunden lang gegen den Sprachenerlass des Unterrichtsministers weinte, fand es der Redner angebracht, den Herren von der Opposition seinen Standpunkt bezüglich jenes Erlasses und bezüglich der Vorlage, mit welcher dieser Erlass in keinem Causalzusammenhang steht, überhaupt noch einmal klar zu machen. Selbstverständlich benützte die Rede den kostbaren Anlaß, ihren Vorrath an „Hoch“ und „Höher“ an den Mann zu bringen.

Julius Horvath will sein Votum, gleichwie er dies in der Generaldebatte gethan, auch jetzt motiviren und hiebei die im Laufe der Debatte aufgetauchten Fragen in gerechter Weise beurtheilen. Die hinsichtlich des S. 14 gezeigten Bedenken wurden zerstreut, indem der Ministerpräsident selbst die hierzu geeignete Modification beantragte. Allein wenn es geschehen ist, so kann das Niemanden dazu berechtigen, sich dadurch aus dem Geleise bringen zu lassen; und wenn die im Interesse des Landes erforderliche Modification erfolgt war, dürfte Niemand das Gewicht derselben abschwächen wollen, am allerwenigsten jene, welche die Bedeutung dieser Modification, damals als sie gefordert wurde, am stärksten betont haben. (So ist's! rechts.)

Schon seit einem Jahre bildet die Frage, daß das zu Offizieren taugliche Menschenmaterial in der Armee zu gering ist und vermehrt werden müsse, den Gegenstand der Erörterung in den Kreisen der Versammlung des Wehrgegentwurfes. Der Honvöminister hat vor einem Jahre im Club der liberalen Partei jene Verfügungen besprochen, welche er im wohlverstandenen Interesse der Armee mit der Wehrgegentvorlage durchzuführen für notwendig erachtete. Darunter war auch die Verfügung, daß der einjährige Dienst an die Ablegung der Officiersprüfung gebunden werde und daß Derjenige, der binnen einem Jahre die Officiersprüfung nicht mit Erfolg abzulegen im Stande ist, zu zwei Dienstjahren zu verpflichten sei.

Karl Eötvös: Also aus dem Club ist diese Idee hervorgegangen?

Julius Horvath erwiderte, es könne doch weder dem Minister, noch der liberalen Partei zum Vorwurfe gemacht werden, wenn sie ernste politische Fragen vorher bespricht; gerade das Gegentheil wäre von Uebel. (Zustimmung rechts.) Eine Stimme links: Dieses Gegentheil ist ja auch geschehen! Es ist geschehen, daß dieselben Fragen nicht im Vorhinein besprochen wurden, es hat aber in der Regel nicht zu gutem Ende geführt. (Bewegung links.) Bei jener Gelegenheit, als der Herr Honvöminister von der eventuellen Erstreckung der Dienstzeit auf zwei Jahre sprach, führte er vom Gesichtspunkte des wohlverstandenen Interesses der Armee alle denkbaren Gründe an. Pflichtgemäß hat Redner schon damals alle jene Bedenken zur Sprache gebracht, welche er dann bei der Generaldebatte erörterte. Er hat hervorgehoben, daß er im wohlverstandenen Interesse der Armee nur solche Verfügungen für wünschenswerth halten könne, welche in der Nation keinen Heißens erwecken, oder mindestens solche Resultate ergeben, welche ein Aequivalent für jene Opfer gewähren, die von der Nation gefordert werden sind. Redner ist damals mit dieser seiner Ansicht ganz allein dem Minister gegenüber gestanden. Die Frage der zweijährigen Dienstzeit ist diejenige, durch welche eigentlich die Sprachenerfrage bei diesem Paragraphen der Vorlage aufgeworfen wurde; diese Verfügung hat jene allgemeine Gerechtigkeit hervorgerufen, welche in und außerhalb des Hauses herrscht. (So ist's! links.) Redner hat den Honvöminister damals aufmerksam gemacht, daß die Fragen, welche in der Vorlage vorkommen, von der öffentlichen Meinung zunächst nicht aus dem Gesichtspunkte beurtheilt werden dürften, inwiefern die Kraft der Armee gehoben oder nicht ge-

hoben wird, sondern daß sie seiner Ansicht nach vor Allem und berechtigter Weise aus dem Gesichtspunkte werden erörtert, respective angegriffen werden, ob durch solche Verfügungen der Heeresdienst den Landesgehörnen nicht erschwert, oder geradezu verhöft gemacht wird? (So ist's! links.)

Und eine weitere natürliche Folge dieser Verfügungen kann noch die sein, daß aus diesem Geleisentwufe zwischen der Armee und der Nation, zwischen dem diesseitigen und dem jenseitigen Staate der Monarchie die Gefahr der Mißverständnisse entstehen.

Redner hat nie in Zweifel ziehen wollen, daß die Sprache der Armee unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur jene sein kann, welche es auch jetzt ist. (Widerpruch links.) Die Forderung der Armeeprache wird zu jenen Rechten gezählt, welche von Sr. Majestät geübt werden. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Wenn dies nicht so wäre, wie hätte dies vom Abgeordnetenhaus gebilligt werden können? (Lebhafte Zustimmung rechts, Widerspruch links und auf der äußersten Linken.) Bis vor dieser Debatte wenigstens wurde dieses Recht Sr. Majestät nicht in Zweifel gezogen. (Zustimmung rechts.) Redner hätte es für das Land, die Monarchie und die Armee für besser gehalten, wenn die Frage des zweiten Dienstjahres jetzt nicht aufgeworfen worden wäre. Da dies aber geschehen, muß mit dieser Frage auch gerechnet werden. Die Opposition will bei dieser Vorlage zwei Dinge erreichen, zunächst die Modification der Vorlage, zweitens aber in Verbindung damit den Sturz der Regierung. Beides ist vollkommen berechtigt. Allein Redner hat sich bei Verhandlung dieser Vorlage einzig und allein das Ziel gesetzt, den Geleisentwurf zu modificiren und zu bessern; nichts weiter. Und daher läßt er sich bei der Beurtheilung dieser Angelegenheit von nichts Anderem, als von der Frage selbst beeinflussen.

In der Generaldebatte hat Redner erklärt, es wäre am natürlichsten, die Sprachenerfrage bei der Officiersprüfung im Geleise selbst zu lösen (Lebhafte Zustimmung links und auf der äußersten Linken), gleichzeitig hat er aber erklärt, daß die Frage auch dadurch gelöst werden könnte, daß in einem Beschlusseantrage präcis ausgesprochen würde, daß die Kenntniß der deutschen Sprache bei der Officiersprüfung nur insofern gefordert wird, als dies für den Dienst unvermeidlich notwendig ist, und daß der Betreffende, insofern er der deutschen Sprache in dem Maße nicht mächtig ist, die Prüfung aus den übrigen Gegenständen in ungarischer Sprache ablegen könne. Dieser Forderung war Redner bestrebt, auch in der liberalen Partei Geltung zu verschaffen. Er hat einen Beschlusseantrag solcher Natur im Club eingebracht, doch wurde derselbe nicht angenommen. Das kann ihn aber nicht berechtigen, den mit seinem Antrage vollkommen übereinstimmenden Beschlusseantrag des Abgeordneten Sajari abzulehnen, welcher das Glück hatte, angenommen zu werden. (Bewegung links und auf der äußersten Linken, Zustimmung rechts.) (Hört!) Er hat nur gegen ein Wort des Sajari'schen Antrages Bedenken; es wäre nämlich besser, auszusprechen, daß sich die Freiwilligen „bei der Prüfung“ und nicht „im Laufe der Prüfung“ der ungarischen Sprache bedienen dürfen. Trotzdem gibt er sich damit zufrieden, wenn erklärt wird, daß man unter dem Ausdruck „im Laufe der Prüfung“ nichts Anderes verstanden hat, als „bei der Prüfung“.

Redner kann nicht mit Jenen übereinstimmen, welche behaupten, daß ein Beschlusseantrag Niemanden binde; und er fragt, ob jene Gesetzgebung, welche von Jahr zu Jahr die Recruten bewilligt, nicht das Recht habe, jenem Beschlusseantrage Geltung zu verschaffen, auf dessen Grundlage künftig die Freiwilligen dienen werden? (Zustimmung rechts.) Redner hält den Beschlusseantrag für vollkommen genug, daß die Gesetzgebung ihr Recht durch denselben zur Geltung bringe.

Redner geht nun auf die politische Seite der Sache über. (Hört!) Er findet es berechtigt und natürlich, wenn die Opposition dahin strebt, nicht nur das Gesetz zu modificiren und zu verbessern, sondern auch die gegenwärtige Regierung zu Fall zu bringen; er findet es auch

natürlich, daß sie alle ihre Kräfte anstrengt, um die Stellung des Ministerpräsidenten zu erschüttern. Doch hält er es weder hier, noch sonst wo immer in der Welt für berechtigt, wenn Diejenigen, die sich die Güter der Freiheit und des Parlamentarismus nennen, unter Einem solche Mittel in Anwendung bringen, welche noch überall zum Umsturz der Verfassungsmäßigkeit und des Parlamentarismus geführt haben. (Lebhafte Beifall rechts, Unruhe links.)

Ferdinand Horvath: Das ist an die Adresse des Herrn Ministerpräsidenten zu richten!

Julius Horvath: Es ist gut, daß mein geehrter Freund Ferd. Horvath dazwischengerufen hat; denn er erinnert mich damit an eine gewisse Sache. (Hört!) Dieselbe ereignete sich vor 17 Jahren; mein geehrter Freund war damals gleich mir in derselben Partei, wie der geehrte Herr Ministerpräsident. (Rufe links: Das ist leider schon lange her! Hört! Hört! rechts.) Ich bitte, mich ruhig anzuhören; nachdem es Mode geworden, den Ministerpräsidenten und die Minister persönlich zu insultiren, wird es nicht ganz überflüssig sein, wenn ich meinen geehrten Freund an eine Sache erinnere, die damals geschah. (Karl Eötvös: Vor Lonyay!)

Ganz richtig! Vor 17 Jahren hat gegen den damaligen Ministerpräsidenten ein hervorragendes Mitglied des linken Centrums in der Hitze der Debatte (Georg Lindner: Sternatony!) eine Insulte gebraucht, welche durch die Erklärung derselben noch heftiger wurde. Demzufolge hielten die damalige Deak-Partei einerseits und das linke Centrum andererseits. Anlaßlich dieser Verathungen vernahm man, daß seitens der Deak-Partei ein das Vorgehen Sternatony's mißbilligender Antrag eingebracht werden soll. Ich glaube, nach 17 Jahren keine Indiscretion zu begehen, wenn ich das Parteigeheimniß jetzt verrathe. (Rufe links: Alle Welt hat es gewußt. Eötvös: Der Verrath ist jetzt in Mode! Lebhafte Heiterkeit.)

In Folge dieses mißbilligenden Antrages war das sogenannte linke Centrum auf's Höchste indignirt und wollte gegen diesen einen Gegenantrag einbringen. Ich war damals Mitglied der linken Centrum-Partei. (Albert Kovacs: Jetzt auch!) Jetzt auch, ich habe keinerlei Ambitionen. Damals habe ich — wie sich die Abgeordneten Horvath und vielleicht auch Gabriel Ugron erinnern werden — der ganzen Partei gegenüber Stellung genommen und erklärt, daß ich es nicht für statthaft halte, daß der Ministerpräsident, von welcher Seite und von wem immer Insulten ausgeht sei. (Stürmische Zustimmung rechts, Bewegung links. Eine Stimme auf der äußersten Linken: Damals hat man nicht die Mäntel gedreht!), und ich habe weiters erklärt, daß ich nicht einer Partei angehören werde, welche geneigt ist, zu billigen, daß der Ministerpräsident, den ich nicht einmal persönlich kannte, insultirt werde. (Lebhafte Zustimmung rechts, Bewegung auf der äußersten Linken.) Zu diesen Ansichten, die ich vor 17 Jahren vertreten habe, bekenne ich mich auch heute. (Zustimmung rechts, Georg Lindner: Hat es die Partei auch angenommen?) Damals bin ich aus der Partei auch ausgetreten und habe meine Demission auch beim damaligen Präsidenten des Hauses gegeben. Da kamen dann im Auftrage zwei-drei Freunde zu mir und sagten, es sei Aussicht vorhanden, diese Angelegenheit am folgenden Tage ohne einen Beschlusseantrag zu erledigen und mich haben, meine Entscheidung also in Schwelbe zu lassen. (So ist's! rechts.) Und es geschah im Hause thatsächlich, daß der geehrte Herr Abgeordnete Sternatony seinerzeit der Vereinbarung gemäß sich wörtlich an dieselbe haltend, eine Erklärung abgab, und daß sich auch der damalige Ministerpräsident Graf Lonyay äußerte. (Rufe auf der äußersten Linken. Rufe: Nichtsdestoweniger ist er geführt worden!)

Damals geschah es dann, daß derselbe Mann, den ich auch heute mit der größten Anerkennung für einen meiner geehrtesten väterlichen Freunde halte, dem ich damals gegenüberstand. . . (Rufe auf der äußersten Linken: Wer war das?) Der Herr Abgeordnete Sternatony war es,

Feuilleton.

Die Sommerfrische des Landgerichtsraths Marke.

Humoristische Erzählung von W. G. Bert.
(Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)

Einem alternen Junggesellen träumte, er hätte eine Frau und säße neben ihr im Schlafrock und in Pantoffeln auf dem Sofa und tränke Familienkaffee, während um sie her kleine niedliche Kinder spielten. Dieser Traum gefiel ihm so gut, daß er ganz ungehalten war, als man ihn plötzlich daraus erweckte. Sein Stiefelpuger klopfte nämlich an die Schlafstube Thür und rief mit bester Stimme durch das Schließelloch:

„Herr Gerichtsrath, es hat schon sieben geschlagen!“
„Wer hat das Siebente geschlagen?“ rief der Traumwahrer empört und richtete sich im Bett auf; alsbald aber ward ihm klar, daß er schlafbetrunken sei, und daß er nach wie vor auf dem großen Sofa des Lebens als Einspänner einherkramte. Bald sah er im Schlafrock und Pantoffeln auf dem Sofa und trank Kaffee, ganz wie er geträumt, nur die Frau und die Kinder fehlten. Er fühlte sich einsam und gelangweilt, wie schon oft.

Die Zeitung rührte er nicht an; es war die sogenannte „Sauregurkenzeit“, wo ihn die leeren Spalten nur ärgerten, statt ihn zu unterhalten oder zu belehren. Es fiel ihm ein, daß heut' sein Urlaub begonnen, ohne daß er sich zu einem Reiseaufenthalte entschlossen hatte. Er fürchtete sich davor, denn mit der Wahl seiner letzten Sommerfrischen hatte er Unglück gehabt. In einer Schweizer Pension, einem Jurel von Schönheit und Wirtschaflichkeit, mußte er die köstliche Alpenluft 6000 Fuß über dem Meeresspiegel, und die stantenlangen seinen Dinern mit fünf langweiligen Engländern und einer toletten alten Russin theilen, in den Mittelgebirgen Deutschlands hatte ihn schlechtes Wetter unerbitlich verfolgt, und am Meeresspande führte ihn ein launisches Schicksal bekändig mit

jungem Paaren, auf der Hochzeitsreise begriffen, zusammen. Seine Reisekoffer hätten für Italien ausgereicht, aber da war es jetzt zu heiß, und Norwegen zog ihn nicht an. Wohin also? Er beschloß, ganz gegen seine sonstige wohlwollende Handlungsweise die Beantwortung jener Frage dem Zufall zu überlassen, d. h. er gebachte, seine Reisetasche zu packen, nach einer beliebigen Richtung der Windrose die Stadt zu verlassen und zu rasten, wo Wunsch oder Laune ihn setzten.

Sein Traum hatte anscheinend mit diesem abenteuerlichen Entschlusse nichts zu thun, und doch ging derselbe wie ein schädliches Leitmotiv bekändig durch seine Gedanken. Dennoch wäre Herr Gerichtsrath Marke sicherlich in entrüstete Gemüthe ausgebrochen, hätte sein Freund Maltiz, ein feinspürender Menschenkenner, ihm auf den Kopf zugehakt: „Du willst wieder einmal ‚der Rechten‘ Gelegenheit geben, dir zu begegnen.“

Zum Glück brachte Marke seinem karbidenden Freunde keine Rechenschaft über sein Vorhaben abzulegen, denn Maltiz befand sich seit Wochen auf dem Gut seiner verwitweten Nichte in Mellenburg. Der Gerichtsrath ordnete mit einer verdrossenen Hast seine häuslichen Angelegenheiten, packte die notwendigen Gegenstände der Toilette für 1—2 Wochen in ein Reisefäßchen und besah sich dann, reisegerüstet, über den Fluß zu seiner Chambre-garnie-Wirthin, um dieselbe von seiner Abreise in Kenntniß zu setzen. Seine eigentliche Wirthin, die reiche Hausbesitzerin, eine alte tränkliche Dame, hatte er kaum je zu Gesicht bekommen, denn sie verließ das Tabernakel einer Hinterbackenstraße niemals, und er ward nie dorthin zugelassen, sondern mußte sich auf den Verleher mit einer Pflegerin, einer Priesterin ihrer Heiligkeit der unfruchtbar, aber Alles regierenden Hausbesitzerin, beschränken. Die Priesterin, Fräulein Robert benannte, hatte gleich Herrn Marke die erste Meienzeit ihres Lebens hinter sich und sah in der Morgenhaube, in der sie der Gerichtsrath übernahm, nicht jünger aus, als sie war, nämlich achtundzwanzig Jahre alt. Das jugendliche Erdröthen, das ihr treu geblieben war, brühte ihr den Stempel einer anachronistischen Schüchternheit auf. Dennoch wußte Marke diese Schüchternheit zu schätzen, da er früher bei resoluter gearteten Wirthin oft unliebe Erfahrungen bei gelegentlichen Meinungs-

verschiedenheiten gemacht hatte. Auch schätzte er in Fräulein Robert eine peinliche Sauberkeit und Pünktlichkeit, deren Resultate ihm die Beschwerden eines Chambre-garnie-Lebens bedeutend erleichterten.

Er fand Fräulein Robert beschäftigt, das Bauer eines Canarienvogels zu pugen. Der Vogel selbst sah derweil wie eine gelbe Garnitur auf ihrer Morgenhaube, eine Verschönerung, an der sie vollkommen unschuldig war, da sie von dem Verbleib ihres Kammerjägers keine Notiz genommen.

„Fräulein Robert, ich wollte Ihnen nur sagen, daß ich eine Reise antrete und noch nicht genau weiß, wann ich wiederkomme. Sollten Briefe für mich eintreffen, so bewahren Sie sie gefälligst auf, bis ich per Postkarte eine sichere Adresse angeben. Empfehle mich Ihnen!“

„Glückliche Reise, Herr Gerichtsrath!“

Fräulein Robert erwiderte, und der Kammerjäger brach höchst unwillig in schmetternden Jubelgesang aus, wurde aber durch eine unwillige Kopf-bewegung seiner Trägerin von seinem Standpunct verschleudert.

Inzwischen verließ Marke ohne Bedauern sein heimliches Dach, und der Vorzug, seine Urlaubstheise dem Zufall anheimzustellen, besetzte sich in ihm, denn er empfand eine ungewohnte, ingrinnige Vergnügen, sich mitten im Ueberdruß und in Gleichgültigkeit aus dem langweiligen, wohlgeputzten Uhrwerk seiner Tage herauszureißen, darin gewaltsam eine Feder zu sprengen! Nicht am wenigsten reizte ihn auch die Aussicht, später beim Glase Wein seinem Freund Maltiz, der ihm stets zu frühes künstliches Alter oder gar Panarterie vorwarf, triumphirend seinen Jugendstreich zu erzählen.

„Fahren Sie mich zum ersten besten Bahnhofs!“ befahl er dem Droschkenschwager, dessen Gefährt er eingenommen.

Der Mann fand sich schneller, als sich erwarten ließ, in diese unbestimmte Adresse. Er blickte seinen Fahrgast wohl einen Moment mißtrauisch an, um zu ergründen, warum demselben wohl ein so schnelles Fortkommen, ganz gleich, nach welchem Ziel, gelegen sei, gab dann seine Combination als unfruchtbar auf und setzte schweigend seine Mähre in Gang. Von den vielen Bahnhöfen der Residenz wählte er den fernsten und

als ich ihm sagte, ich bedauere es sehr, daß dies bei uns vorgefallen ist, mir zur Antwort gab, daß es ihn wohl schmerze, er müsse mir aber Recht geben. Dies mußte ich auch ihm gegenüber erklären. (Lärm und Bewegung links.)

Wenn die öffentliche Meinung heute in der That nicht bloß die Verwerfung des §. 14 oder 25 wünscht, sondern den Sturz der gegenwärtigen Regierung (Rufe links: So ist's! Hört! Hört!), warum compromittiren Sie die consolidirte öffentliche Meinung Ungarns dadurch, daß Sie nicht, geführt auf dieselbe, im Wege des Parlamentarismus dieses Ziel zu erreichen trachten? (Lebhafte Zustimmung rechts, Lärm und Bewegung links.) Wenn diese starke öffentliche Meinung wirklich so consolidirt ist, dann wollen Sie ihr in dem Maße vertrauen, wie ihr jeder vertrauen muß, der sich auf dieselbe berufen will. (Lebhafte Beifall und Zustimmung rechts, Lärm und Bewegung auf der äußersten Linken.) Wenn die öffentliche Meinung in Allem hinter Ihnen steht, so befragen Sie sie doch. (Rufe links: Ja Siegebin!) Auch dort, aber auch anderswo. (Zustimmung rechts, Lärm und Bewegung links.) Fragen Sie nur, ob es in Ungarn eine öffentliche Meinung gibt, welche es gestattet, daß im Parlamente mit obstructionistischen Waffen gekämpft werde? (Stürmischer Beifall. So ist's! Wahr ist's rechts, Bewegung links.) Wenn Sie 500 intelligente Menschen finden, welche dies billigen, dann kann man vielleicht sagen, daß dieses Land auf einem gefährlichen Wege ist. (Lebhafte Beifall und Zustimmung rechts, Bewegung auf der äußersten Linken. Rufe: Sie haben daselbe auf gefährliche Wege gebracht! Rufe rechts: Zur Ordnung!) Ich glaube, der geehrte Herr Abgeordnete meint es nicht im Ernste, daß in Ungarn auch nur ein Mensch zu finden sei, welcher die Obstruction unter welchen Umständen billigen oder wünschenswert würde. (Eine Stimme auf der äußersten Linken: Was hat denn Tisha mit Wittö gemacht? Hört! Hört!) Die Angriffe, welche hier erhoben wurden, die Drohungen, welche jetzt schon allgemein sind, welche vor wenigen Minuten dem Herrn Unterrichtsminister gegenüber erhoben wurden und der Ton, in welchem dieselben gehalten waren, können die öffentliche Meinung des Landes nicht berühren, und wenn die Herren von der anderen Seite des Hauses berechtigt sind, sich auf die öffentliche Meinung des Landes zu berufen, kann dies auch jeder in diesem Saale thun; aber das Ansehen des Abgeordnetenhauses, des Präsidiums, der Regierung...

Sigmund Esztor (heftig aufspringend): Sie hat kein Ansehen! (Lebhafte Rufe: Zur Ordnung! Zur Ordnung! Hören wir den Präsidenten!)

Julius Horvath: von jeder Seite angegriffen wird... (Rufe rechts: Den Ordnungsruf für Esztor! Langanhaltender Lärm.)

Präsident: Ich bitte die geehrten Mitglieder des Hauses, insbesondere den Herrn Abgeordneten Sigmund Esztor...

Sigmund Esztor (springt gereizt auf): Habe ich denn nicht das Recht, zu sprechen? (Rufe: Hören wir den Präsidenten! Zur Ordnung!)

Präsident: Ich muß den Herrn Abgeordneten aufmerksam machen, daß er den Präsidenten nicht unterbrechen darf, und ich muß erklären, daß ich, wenn irgend ein Herr Abgeordneter derartige Scenen provocirt, gezwungen sein werde, den §. 204 der Hausordnung anzuwenden. (Allgemeine, lebhafteste Zustimmung.) Wenn sich ein Abgeordneter so sehr hinreißen läßt, daß er, wenn ich ihn ermahne und zweimal zur Ordnung weise, die Unruhen fortsetzt... (Esztor: „Spricht denn ein Anderer nicht?“ Rufe: Hinaus mit ihm!) werde ich die im §. 204 der Hausordnung getroffene Bestimmung anwenden müssen. (Allgemeine, lebhafteste Zustimmung. Rufe: Hinaus mit ihm!)

Sigmund Esztor: Was spricht denn da ein Mensch, der für eine Cigarre eine Wahl annullirt und der als Wassercommissär wirkte! (Lebhafte Rufe: Zur Ordnung! Hinaus mit ihm! Hören wir den Präsidenten!)

Präsident: Von mir kann Niemand voraussetzen, daß ich speciell mit ihm anders vorgehe, als mit jedem Anderen. Ich bin auch jetzt bis zur äußersten Grenze gegangen. Ich ersuche das geehrte Haus, die Bestimmungen des §. 204 der Hausordnung beachten zu wollen. (Beifall rechts.)

Julius Horvath: Ich glaube weder gegen die parlamentarische Geschäftlichkeit, noch gegen den parlamentarischen Tact verstoßen zu haben, indem ich meine Ansichten über diese politische Tendenz äußerte. (Zustimmung rechts.) Ich kann das nicht als Redefreiheit betrachten, wenn Sie mich nur so lange anhören wollen, als meine Ansichten mit den Ihrigen übereinstimmen. (Zustimmung rechts; Bewegung links.) Ich habe meine Meinung sowohl über den §. 14 als auch über den §. 25 schon seinerzeit Jedem mitgetheilt. (Bewegung links; Hört!) und an dieser habe ich nicht ein Wort geändert. (Lärm links. Eine Stimme: Aber der Herr Minister-Präsident hat seine geändert!) Wenn ich jetzt den Paragraphen annehmen kann, habe ich meine Ansicht nicht geändert und wenn die Herren mich früher ruhig angehört haben, heute aber mich nicht anhören wollen, ist das kein gleiches Maß, ist das nicht gerecht.

konnte seinen Entschluß im Gegensatz zu seinem planlosen Wageninsassen zwei Mal motiviren. Erstens brachte ihm die größere Tour den größeren Lohn ein, zweitens erfreute sich jener Wagenhof der Nachbarschaft einer ganz besonders anziehenden Kellerrestaurirung, die er durch seinen Besuch zu beehren gedachte.

„Wollen Sie noch mit?“ rief der den Schlag öffnende Gepäcksräger. „Ja wohl,“ antwortete der Gerichtsrath und stürzte zum Villetalkalter. Ein anderer verspäteter Reisender ward vor ihm abgesetzt, er forderte ein Billet dritter Classe nach Waldwinkel.

„Eben dahin, zweiter Classe!“ schloß sich Marke seinem Vorredner an. Er ward mit seiner Reisetasche als achter Passagier in ein Coupé geschoben wie ein willenloses Brod in einen überheizten Wadofen; Schreie, Pfeife und Glocke erkündeten, und fort ging's.

Trotz erleichterter geographischer Kenntniß: hatte Marke keine Ahnung, wo Waldwinkel läge. Nach dem Preise des Billets konnte er nur folgern, daß es ungefähr zehn Meilen von der Residenz entfernt sei. „Desio besser!“ dachte er. „So brauche ich nicht zu lange in diesem gepölkerten Beschränkungsfeld zu schwitzen und kann, wenn ich in der Wahl meines Reisefreizeits einen Mißgriff gethan, ihn leicht rectificiren!“

Er bedachte nicht, daß aus kleinen Ursachen oft große Wirkungen entstehen, und daß, wer sich passiv dem Strudel des Fatums überläßt, sich schwer daraus heroorringt. Die übrigen Coupéinsassen bestanden aus einer vornehmen Familie, die sich geizig zu haben schien, da sie kein Wort miteinander sprach, und zwei Handlungsreisenden, die desto rebeller waren und auch den Gerichtsrath in's Gespräch zu ziehen versuchten.

„Wo reist der Herr hin, wenn man fragen darf?“

„Nach Waldwinkel.“

„Waldwinkel? Wohl Winkel im Walte? Wohl Sommerfrische?“

Der Gerichtsrath nickte geheimnißvoll vor sich hin.

„Waldwinkel kein! Ich! Kürzlich ein Morb passirt! wof der andere Jünger des Mercur in die Unterhaltung.“

„So?“ äußerte Marke, alarmirt aufblickend.

„Was es in einer Zeitung, habe die Details vergessen. Kommt in so ein-m abgelegenen Nest leicht mal vor!“

Nun bemächtigte sich die Unterhaltung des Themas der Morbegeschichten in den verschiedensten Varianten; die Hoffnung des Gerichtsraths etwas Näheres über Waldwinkel und seine graue That zu erfahren, scheiterte indessen, und er ließ jene Erzählung auf sich beziehen, da der heilige Sonnenlag keine transalpinen Bedenken in ihm aufkommen ließ.

(Bewegung links) und das ist nicht die Billigkeit, welche die ungarische Nation zu üben pflegt. (Lärm und Bewegung links: Hört! Hört!) Die Herren Abgeordneten betrachten jede Rede als eine Gelegenheit, um ihre Absicht zu verwirklichen, welche auf eine parlamentarische Krisis unter allen Umständen losgeht. (Widerpruch links; Hört!) Ich bin überzeugt, daß jeder in diesem Hause, insoweit er mit verfassungsmäßigen Mitteln nach der Macht strebt, Anhänger im Lande finden wird; in dem Moment aber, wo Jemand die parlamentarischen Mittel von sich wirft und durch das Untergraben des Ansehens des Parlaments eine Regierung oder einen Minister stürzen will (Großer Lärm und Bewegung auf der ganzen Bank), wird er nicht das Ziel erreichen, das Jene, welche die Regierung unterstützen, sich von dieser entfernen, sondern die ganze Nation wird dann die Regierung unterstützen. (So ist's! Wahr ist's! rechts; Lärm und Zwischenrufe auf der äußersten Linken. Esztor erhebt sich, hält sich den Mund zu und winkt nach rechts und links. Große Heiterkeit.)

Präsident: Ich muß die Herren Abgeordneten bitten, ihren Meinungen nicht durch Zwischenrufe Ausdruck zu geben, denn dadurch werden die Beratungen gestört. (Zustimmung rechts.) Was aber das Winken des Herrn Abgeordneten Esztor betrifft, bemerke ich, daß ich die dazwischenrufenden Herren Abgeordneten deshalb nicht ermahnen kann, weil ihrer zu Viele sind. (Hört!) Wenn aber einzelne Abgeordnete dazwischenrufen, werde ich dieselben immer ermahnen. (Zustimmung rechts.)

Julius Horvath: Ich schließe meine Rede damit, daß ich bei Beurtheilung dieser Paragraphen jene Frage gelöst sehe, daß die Resolution im Parlamente geltend gemacht werden kann. Wenn aber jene constitutionellen Garantien vorhanden sind, auf welche ich hingewiesen habe, und ungarische Sprache wird bei der Officiersprüfung nicht nur nicht ausgeschlossen sein, sondern sie wird auch eine bevorzugtere Stellung einnehmen als bisher. (So ist's! rechts. Großer Lärm und Bewegung links.) Da aber in Folge der Resolution die Situation entschieden vorthellhafter wird, nehme ich dieselbe an. (Lebhafte Beifall rechts. Stürmische Rufe auf der ganzen Bank: Hö!)

Geza Polonyi: Geehrtes Haus! Ich bitte in persönlicher Sache um das Wort (Lärm rechts und Rufe: Das geht nicht!), weil der Herr Abgeordnete Julius Horvath an die ganze Opposition die Anforderung gerichtet hat... (Großer Lärm rechts und Rufe: Das geht nicht! Zur Ordnung! Hört! Hört! links und auf der äußersten Linken.)

Präsident: Es kommt nur sehr selten, nur bei der Einreichung von Anträgen vor, daß Jemand im Namen einer Partei spricht; daß aber Jemand im Namen der ganzen Opposition reden wolle, ist noch nicht vorgekommen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Geza Polonyi: Geehrtes Haus! (Stürmische Rufe rechts: Er darf nicht sprechen!)

Präsident: Der Herr Abgeordnete war nicht beim Namen genannt. Wollen Sie nur in der Hausordnung nachsehen. (Großer Lärm. Rufe: Auf die Plätze! Elä! Er hat kein Recht zu sprechen!) Ich werde genöthigt sein, die Sitzung zu suspendiren; so kann man nicht betragen. (Großer, langanhaltender Lärm.) Da ich in der Hausordnung keinen Punkt finde, welcher den Herren Abgeordneten zum Sprechen berechtigen würde, muß ich ihn fragen, was er wünsche. Ich bitte, den Redner anzuhören, damit dann das Haus in diesem Betraht entscheiden könne. (Großer Lärm! Hört! Elä! rechts.)

Geza Polonyi: Auf Präcedenzfälle mich berufend, bitte ich um's Wort, falls das geehrte Haus es gestatten will. (Stürmische Rufe rechts: Es geht nicht! Elä!)

Präsident: Geehrtes Haus! (Langanhaltender großer Lärm.) Der geehrte Herr Abgeordnete wünscht bloß für den Fall zu sprechen, als das geehrte Haus ihm dies gestattet. Ich frage daher das geehrte Haus, ob es dies gestattet? (Ja! Nein! Großer Lärm.) Ich bitte die geehrten Abgeordneten, die es gestatten, sich zu erheben. (Geschieht. Langanhaltender großer Lärm. Rufe links und auf der äußersten Linken: Wahrheit! Rufe rechts: Gegenprobe!) Ich bitte die geehrten Herren Abgeordneten, die es nicht gestatten, sich zu erheben. (Stürmische Rufe links und auf der äußersten Linken: Minorität!)

Geza Polonyi: Sie fürchten sich sehr vor der Wahrheit! (Langanhaltender großer Lärm.)

Präsident: Ich bitte das geehrte Haus über solche Dinge nicht in Aufregung zu entscheiden. Ich glaube, wenn das Haus einem Redner diese Erlaubniß nicht geben will, bedarf es hierzu einer größeren Majorität, jetzt aber ist die Majorität zweifelhaft. Ich bitte also das geehrte Haus, den Redner anzuhören. (Großer Lärm. Stürmische Rufe rechts: Elä! Elä! Die Rechte entfernt sich aus dem Saale. Stürmischer, anhaltender Applaus und Rufe links und auf der äußersten Linken: Es lebe der Präsident!)

Geza Polonyi: beugt sich in tiefer Ehrfurcht vor der Gerechtigkeit und dem Liberalismus des Präsidenten. Er dankt ihm dafür, daß er die Dignität seiner Stelle gewahrt hat und hält es für seine Pflicht, sich des ihm eingeräumten Rechtes nicht zu bedienen. (Lebhafte Zustimmung links und auf der äußersten Linken.) Er beschränkt sich auf die Erklärung, daß es ihm wohlgefallen hat, zu sehen, daß die Regierungspartei den Präsidenten bedroht, weil derselbe Redners Partei Recht gegeben hat. (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Zum Schluß sprach Graf Albert Apponyi — selbstverständlich gegen den Bazarischen Antrag, ohne jedoch auch nur einen sichhaltigen Grund vorbringen zu können.

Politische Uebersicht.

5. März. Eine Budapest'er Zuschrift der „Vol. Corr.“ betont, daß das sibirische und unparlamentarische Treiben der Opposition, welche sich nicht scheut, die Würde des Reichstags durch geschmacklose Witze, selbstsame Ausstellungen und Lärmereien zu verletzen, deren Schluß sich nur die Straße zu sein pflegt, in allen Kreisen der Intelligenz lebhaften Widerwillen hervorruft. In Folge der oppositionellen Obstruction werde die Erledigung wichtiger Gesetzesvorlagen bis zum Herbst verschoben und die gegenwärtige Session des Reichstags zu einer unfruchtbaren gemacht werden. Das Land werde die Opposition hierfür scharflich zu strenger Rechenschaft ziehen.

Der „Nationalzeitung“ zufolge ging dem Bundesrathe ein Gesetzentwurf betreffend die Aufnahme einer Anleihe zur Beilegung der durch den Nachtrags-Etat aufgestellten einmaligen Ausgaben für das Reichsheer zu, wonach der Reichskanzler ermächtigt wird, 12,492,304 Mark im Wege des Credits flüssig zu machen, zu diesem Zwecke eine verzinliche Anleihe aufzunehmen und Emissionsbedingungen auszugeben.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hält es für wahrscheinlich, daß Crispien der Vertrauensmann des Monarchen, der Herr der Situation bleiben werde. Das „Tagesblatt“ befürchtet dagegen, ein reconstituirtes Ministerium werde, wenn auch unter Crispien's Präsidenschaft bleibend, eine Hinzuziehung zu Frankreich bekunden. Die Bemerkung der deutschen Allianz geht in Italien entschieden zurück. Die „Vossische Zeitung“ ist

aus anderem Grunde besorgt und weist auf Rußlands Freunde und auf die Rede Vasatj's hin.

Der Berner Bundesrath beschloß, Delegirte in den Kanton Tessin zu entsenden, um sämtliche Wahlfreue zu prüfen.

Die durch die Maßregeln gegen die Patriotienliga geschaffene Situation absorbt fast ausschließlich das politische Interesse. „Temps“ weist nach, daß die Patriotienliga nie in gesetzmäßiger Form bestanden und von der Regierung bloß gebildet wurde. In ihren Statuten war die Beschäftigung mit Politik ausgeschlossen. Trotzdem zog sie zuerst die innere, dann auch die äußere Politik in ihr Bereich. Die Regierung verbot deshalb polizeilich den ferneren Bestand derselben. Die strafgerichtliche Verfolgung werde vielleicht gegen sämtliche Directions-Mitglieder der Patriotienliga ausgeübt werden. Vorläufig prüft das Gericht die in den Bureau der Patriotienliga säftriten Schriftstücke, worunter den Boulangismus compromittirende Documente sein dürften.

Das Comité der Patriotienliga und die Präsidenden der Sectionen versammelten sich in dem Bureau des „Intransigeant“ und unterzeichneten eine Erklärung, in welcher sie gegen die Acte der Willkür protestiren, deren Opfer die Liga wurde und behaupten, daß die Liga das Recht zu besitzen habe. — Die „Republique Française“ erklärt, die Patriotienliga sei nicht aufgelöst worden. Derselbe behauptet bloß kraft der Ermächtigung der Polizeipräsidenten, welche Ermächtigung an die Empörung der Statuten gebunden war. Nachdem letztere verlegt worden sei, zog die Präfectur diese Ermächtigung zurück, so daß die Liga fortan nicht mehr gesetzmäßige Versammlungen abzuhalten in der Lage ist. Weitere Hausdurchsuchungen wurden nicht vorgenommen, allein Gerichte vom 1. d. Abends kündigten solche abermals an. Ein Zwischenfall hat sich am 1. d. Abends nicht zugefallen. Die republikanischen Blätter billigen einstimmig die Maßregeln der Regierung; die conservativen Blätter müssen immerhin die Gesetzmäßigkeit derselben zugestehen.

Die „France“ veröffentlicht ein Schreiben des Deputirten Michelin an den Justizminister, welches erklärt, das Einschreiten gegen die Patriotienliga erinnere an die schönsten Tage des zweiten Kaiserreichs. Michelin erklärte sich solidarisch mit Droulede und Laguerre. Die „France“ hat ihr Redactionelocale Droulede für Patriotienliga-Zwecke an, was Droulede annahm, indem er hinzufügte, die Patriotienliga werde nicht gesperrt bleiben können.

Anläßlich der Gemüthsvorlage des Grafen Tolstoï hat sich zwischen diesem und dem Justizminister Manassein ein Conflict entwickelt, der voraussichtlich mit dem Rücktritte des Letzteren enden dürfte. Die Ursache des Conflictes liegt darin, daß Graf Tolstoï vom Esztor die Unterdrückung des Friedensrichter-Zustituts in der Provinz verlangt und bewilligt erhalten hat, ohne den Justizminister hiervon zu benachrichtigen. — Der Reichsrath beschäftigt sich derzeit mit der Prüfung der Vorlage betreffend die Gerichtsreform in den baltischen Provinzen und wird dieselbe im Laufe dieses Monats beenden. Nach der Vorlage sollen die baltischen Gerichte den Gerichtshöfen von Petersburg und Wilna untergeordnet und in denselben der Gebrauch der russischen Sprache sowohl im mündlichen, wie im schriftlichen Verfahren obligatorisch gemacht werden. Ferner wird die Jury unterdrückt und die Institution der Friedensrichter eingeführt, welche letztere vom Justizminister ernannt werden sollen.

Somit in Belgrad, wie im Inneren des Landes werden ausgedehnte Vorbereitungen getroffen, um den auf den 22. Februar (6. März) fallenden Jahrestag der Proclamation Serbiens zum Königsreiche besonders feierlich zu begehen. An diesem Tage wird das Amtsblatt eine den Abschluß der Ministerkrisis betreffende königliche Verfügung veröffentlichen.

Der türkische Ministerrath hat unter verschiedenen Erprobungsmäßig auch die Rückberufung des türkischen Commissärs in Egypten, Wukhtar Pascha empfohlen, dessen Bezüge 18,000 türkische Pfund jährlich betragen. Der Sultan hat jedoch diesen Vorschlag abgelehnt. — Nach dem letzten Semestre ließ der Sultan General Blunt Pascha verabschieden, daß er die Erneuerung des zwischen der Pforte und dem General bestehenden Contractes auf zwei weitere Jahre verjagt und ihn gleichzeitig zu seinem Ehren-Adjutanten ernannt habe.

Stimmen aus dem Publicum.

Anläßlich der vom Hermannstädter ungarischen Dilettanten-Verein am 1. März 1889 zum Feste des Jönbes für das König Mathias-Monument veranstalteten declamatorisch-musikalischen Abendunterhaltung haben Uebersetzungen geleistet: die Herren: Honvéd-Hauptmann Franz Bolog 1 fl., Abt Jozsef Ringler 50 kr., Caplan Wilhelm Garbit 50 kr., Honvéd-Leutnant Hamari 50 kr., Honvéd-Leutnant Kocsis 50 kr., Reimendichter Dr. Karl Kreuzer 20 kr., Zuspriecher Hartig 20 kr., Fel. Szpircsu 80 kr., Herr Josef Nagy 20 kr., M. R. 10 kr. — zusammen 4 fl. 50 kr. Jakob Groisz, Vereins-Cassier.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. März. (Hof- und Personalnachrichten.) In der Sigmundkapelle der Unsern königlichen Burg celebrirte am 3. d. Morgens 8 Uhr der Hofcaplan Dr. Franz Robicek eine stille Messe, welcher Sr. Majestät der König bewohnte. Um halb 10 Uhr Vormittags las der Hof-Bischof Franz Waplaghy in der Sigmundkapelle eine Messe, welcher Ihre Majestät die Königin, Erzherzogin Marie Valerie und Erzherzog Franz Salvator, der am 2. d. in Budapest eintraf, reiste am 4. d. Mittags nach Wien zurück. — Aus Wien wird gemeldet: Den bisherigen Dispositionen zufolge wird Sr. Majestät Mitte April wieder hier eintreffen, während Ihre Majestät sich zu längerem Aufenthalte von Budapest aus nach Corsu begeben soll. — Madame Braila, die Besizerin der Villa Braila in Corsu, welche Villa Ihre Majestät die Königin im vergangenen Herbst bewohnt und liebgewonnen hatte, süßte sich durch diese außerordentliche Auszeichnung so geohet, daß sie — wie wir im „Fremdenblatt“ lesen — dieses kleine Heim Ihrer Majestät als Geschenk zu Füßen legte. — Margaretha Herzogin von Wladit mit ihrer Tochter Donna Blanca, der Braut des Erzherzogs Leopold Salvator, sind am 1. d. in Wien angekommen. — Minister-Präsident Tisha hat am 3. d. längere Zeit mit dem Minister des Äußeren Grafen Kálnoky und Sectionschef Szöghény konferirt. — Der Pappi hörte am 3. d. Früh die vom Cardinal Rauenzki in der Sigmundkapelle celebrirte Messe an, welcher auch die Cardinäle, das diplomatische Corps und zahlreiche Andächtige anwohnten. — Die Königin von England wird für den 8. März in Biarritz erwartet, wo die prachtvollen Räume der Villa La Rochefoucault bereits zum Empfang der englischen Monarchin hergerichtet sind. In Cherbourg wird Königin Victoria von dem englischen Botschaftler in Paris Lord Lytton erwartet und nach Biarritz begleitet werden, wo sich bereits zahlreiche englische Familien eingefunden haben und der Carneval einen überaus animirten Verlauf nimmt. — Minister-Präsident Tirard beschäftigte am 3. d. Vormittags die Pariser Ausstellungen arbeiten und konnte sich in verschiedenen Abtheilungen die Gemüthlichkeit verschaffen, daß alle Installationen in einer jeder Verzögerung ausschließenden Weise vorbereitet sind. — Ein New-Yorker Telegramm des

nd auf
Ranton
Haffene
reisse.
Form
ihren
vorgdem
Bereich.
nd der
nliche
orläufig
aiften
umente
ectionen
ichneten
reihen,
Recht zu
ert, die
os kraft
an die
verlegt
daß die
in der
ommen,
en. Ein
Die re
der Re
lit der
ichelin
atroten-
Michefin
France“
n, was
de nicht
zwischen
umwickelt,
te. Die
ngt und
richtigen.
Vorlage
wird die
ellen die
a unter-
sowohl
werden.
riedens-
n sollen.
en aus-
s. März)
s zum
age wird
önigliche
arungs-
gypten,
e Pfund
legt. —
t Pascha
und dem
und ihn
s. März.
gismund-
8 Uhr
cher Se.
tags las
olle eine
Marie
Dratorium
Budapest
ien wird
Rafestät
t sich zu
soll. —
u, welche
ohnt und
ezeichnung
eines kleine
garetha
der Braut
Wien an-
e Zeit mit
ggópná
Cardinal
lder auch
ichtige an-
8. März
houcault
find. In
hapter in
rden, wo
Carneval
Präsident
Stellung
Gewißheit
ung aus-
nami des

„Extrabl.“ meldet: Edison, der berühmte Elektriker und Erfinder habe während eines Experiments mit Chemikalien durch Explosion der selben schwere Verletzungen an den Augen davongetragen. — Der bekannte amerikanische Schaustellung-Unternehmer Barnum wird demnächst in Hamburg eintreffen, um mit einer „Karawane“ eine Rundreise durch Europa zu machen.

(Eine außerordentliche General-Versammlung der Hermannstädter Comitats-Municipal-Vertretung) findet Montag den 11. d., Vormittags 9 Uhr, im großen Saale des Comitats-Hauses statt.

(Von der Theater-Saison.) Anlässlich der heute abgelaufenen Saison erachten wir die Mittheilung nachstehender statistischer Daten am Plage: Vom 29. September 1888 bis einschließlich 6. Februar l. J. fanden 84 Vorstellungen im Abonnement und 44 im Suspensiu, zusammen 128 Vorstellungen statt; von diesen entfielen 26 auf das Schauspiel, 61 auf das Lustspiel, Schwank und Posse-Genre und 41 auf die Operette. Novitäten brachte die Saison 18. Die meisten Wiederholungen entfielen auf die Operetten. („Die sieben Schwaben“ wurden sechsmal, „Der Mikado“ sechsmal, „Der Glückritter“, „Der Zigeunerbaron“ und „Der Hofnarr“ je dreimal, „Don César“, „Eine Nacht in Venedig“, „Gasparone“, „Die Fledermaus“, „Die Glocken von Cornoville“, „Der Viceamiral“ und „Rip-Rip“ je zweimal, „Der Bettelstudent“, „Nanon“, „Die schöne Helena“, „Der Carneval in Rom“ und „Donna Juanita“ je einmal gegeben.) — Von den anderen Genres kamen zur Wiederholung „Hoben“, „Der neue Eisführer“, „Der Hüttenbesitzer“, „Gräfin Sarah“, „Die berühmte Frau“, „Salotto“ „Die Hochzeit des Melchior“, „Cornelius Vogt“.

(Vereinswesen.) Am 3. d. hat die Generalversammlung des hiesigen vömländischen Leservereines stattgefunden. Dieselbe wurde vom Präsidenten Partzen Cosma mit einer Rede eröffnet, in welcher des Eintritts zweier hervorragender Mitglieder, des pens. Hofraths Jakob Bologa und des pens. Richters der I. Gerichtsstufe, Servan Popovic Barciann, pietätvolle Erwähnung geschah. Die Versammlung ebnete das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sigen. Im Verlaufe der Sitzung nahm die Generalversammlung den Jahresbericht zur Kenntnis, ertheilte dem Ausschusse das Abolutorium, stellte den Vorschlag für das laufende Jahr fest und wählte die bisherigen Vereinsfunctionäre wieder. In den Ausschuss wurde in eine erledigte Stelle der pens. I. Bezirksrichter Jozann Macsi neu gewählt.

(Verlaufenen.) Am 3. d. ein Vorlieband, weiß mit braunen Tupfen und Platten, von mittlerer Größe, mit Marke Nr. 401889, Hermannstadt. Der Zubehörende erhält eine angemessene Belohnung.

Man schreibt uns aus Fogaras vom 4. d.: Der unter dem Präsidium des Obergespan Michael v. Horvath stehende landwirthschaftliche Verein des Fogaraser Comitats hat seit seiner Gründung, trotz dessen, daß er mit nicht geringen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, eine rege und erfolgreiche Thätigkeit entwickelt. Es liegt in der Natur der Sache, daß rasche und glänzende Resultate nicht erzielt werden können, allein deshalb hat der Eifer der Leitung und der übrigen Vertrauens-Organe des Vereines nicht nachgegeben und die Ueberzeugung seiner gedulichen Wirksamkeit beginnt in der Landbevölkerung sich zu festigen. Am 17. März findet die ordentliche Generalversammlung des Vereines statt. Aus dem reichhaltigen Programm entnehmen wir nachstehende wichtigen Punkte: Jahresbericht des Secretärs, Gesuch um einen Beitrag des Staates zu Vereinszwecken, Erleichterung der Anschaffung von Zuchtstieren für die Gemeinden, ökonomische Mittheilungen des siebenbürgischen landwirthschaftlichen Vereines.

Die von dem Comitats-Ausschuss in Angelegenheit der Bewilligung einer eigenen Finanzdirection für den Fogaraser Comitats in die Hauptstadt entsendete Deputation ist an maßgebender Stelle freundlich empfangen worden und kehrt mit den besten Hoffnungen heim.

Mit Beginn dieses Monats ist Honvédhauptmann Paul Domokos von hier nach seinem neuen Garnisonsorte Hermannstadt abgereist. Der Herr Hauptmann war in den Kreisen der Fogaraser Gesellschaft sehr beliebt und seine Collegen schätzten in ihm einen wackeren Kameraden. Vorgestern Abends hat der Gen darm S... in der Cafeterie sich erschossen. Man spricht davon, daß Liebeskummer das Motiv des Selbstmordes gewesen.

(Klausenburger Nachrichten.) Mit einer gehaltvollen, einen hochinteressanten Rückblick auf die Wirksamkeit des Klausenburger Musikconservatoriums seit dessen Bestehen entrollenden Rede eröffnete Präsident Dr. Georg Hing am 3. d. die ordentliche Jahresversammlung des genannten Institutes. Dem Jahresberichte zufolge war das Musikconservatorium im vorigen Jahre von 137 Schülern besucht; an Schülern sind 2981 fl. — um 450 fl. mehr als im vorhergehenden Jahre — eingeflossen; das Gesamtvermögen beträgt 7613 fl. 66 kr.; Concerte veranstaltete das Conservatorium 7, darunter 5 Haus- und 2 Orchester-Concerte; Verdi's Requiem kam zweimal zur Aufführung, wozu eine mit dem Heinerträgniß von 303 fl. 40 kr. zur Unterstüzung der Ueberschwemmten erfolgte. Für das gegenwärtige Jahr sind die Einnahmen mit 4468 fl. die Ausgaben mit 4426 fl. eingestellt. Die Wahl der Leitung hatte folgendes Ergebnis: Dr. Georg Hing Präsident; Martin Szenovics, Vicepräsident; Julius Magyarsch Sekretär; Ignaz Hovsi, Cassier; Amadeus Dietrich, Deconom; Dr. Ludwig Martin, Edmund Paszka, Josef Mojza, Julius Menovics, Dr. Franz Koz, Ausschussmitglieder. — Am 3. d. hielt Dr. Karl Belásky im Vereine der gewerblichen Jugend einen anregenden Vortrag über die Industrie des alten Klausenburg. — Zum Besten des Vereines für Bekleidung armer Schulkinder hielt Dr. Rudolf Jabinsky am 2. d. im hiesigen Institute einen demonstrierenden Vortrag über Chemie und Hygiene.

(Selbstmörder.) In Argvulo hat sich der dem Trunke ergebene und in Folge dessen in Schulden gerathene, vor wenigen Jahren noch wohlhabend gewesene Einwohner Josef Pal am 2. d. erhängt. (Todesfälle.) Gestorben ist: Der Violoncellist Karl Davidoff am 28. v. in Petersburg, im 51. Lebensjahre, — der Reichstagsabgeordnete Baron Alexander Jegenhly am 3. d. in Budapest im 63. Lebensjahre, — Dr. Franz Schwarzler, Gründer der gleichnamigen Privat-Irren-Heilanstalt, am 2. d. in Budapest, im 71. Lebensjahre, — Generalstabs-Oberlieutenant Karl Freiherr Jablonoski am 1. d. in Wien, im 39. Lebensjahre, — der berühmte Honvivan-Rollen-Darsteller Karl Wittell am 27. v. in Dresden, im 61. Lebensjahre, — FML. Josef Thurnau am 4. d. in Wien.

(Für den Besizer für Papier-Rente.) Das Finanzministerium erläßt folgende Kundmachung: Wiederholt wurde es wahrgenommen, daß Besitzer 5%iger ungarischer Papier-Rente auf die mit Wasserdruck versehene, einen wesentlichen Bestandtheil dieser Obligation bildende Rückseite nicht genügend achtend, dieselbe abschnitten und um den Umtausch der solchermassen für den Verkehr nicht geeigneten Obligationen gegen neue anjuden. Nachdem mit den Rückseiten der in Rede stehenden Obligationen zum Nachtheile des Avarus Mißbrauch getrieben werden kann, wird hiermit erklärt, daß 5%ige ungarische Papier-Renten-Obligationen, welche keine Rückseite besitzen, gegen neue nicht umgetauscht werden können und daß diesbezügliche Gesuche vom Ministerium ohne Weiteres zurückgewiesen werden. Die Obligationenbesitzer werden demgemäß aufmerksam gemacht, in ihrem eigenen Interesse, um die Vertheilbarkeit der Obligationen zu bewahren, die Rückseite derselben unverletzt zu erhalten, beziehungsweise dieselbe von der Vorderseite nicht abzutrennen.

(Die allgemeine Wiener Versorgungsanstalt.) In den dreißiger und vierziger Jahren wurden durch Agenten, die große

Verpflichtungen machten, Mitglieder für diese Anstalt geworben. Die Mitgliedschaft erlangte man durch eine einmalige Einzahlung von 200 fl. Conventionsmünze und bekam hierfür einen Rentenchein, oder durch eine Anzahlung von 10 bis 20 fl. gegen Interimsschein. Der auf einen Interimsschein eingezahlte Betrag completet sich entweder durch die eigenen Zinsen, oder durch Zugahlungen, oder durch einen Gewinn bei Verlosungen, welche die Anstalt jährlich veranstaltet, zu einem Rentenchein, nach welchem die Anstalt jährliche Dividenden zahlt, so lange das Mitglied lebt. Der Umstand, daß die Interimsscheinbesitzer durch die Statuten zur zeitweiligen Anmeldung nicht verpflichtet waren, hat sich als nachtheilig erwiesen, denn einmal kam die Anstalt nicht immer zur Kenntnis, wenn ein solches Mitglied starb, sie verzinst die Einlagen dieser und sammelte Reserviren zur Dividendenzahlung für Verstorbenen, so kam es, daß die Anstalt nur geringe Dividenden zahlen konnte und ein riesiges Capital ansammelte — dies beträgt jetzt beinahe 23 Millionen Gulden —; dann war es nachtheilig für die Mitglieder, daß sie sich nicht melden mußten, weil viele auf den Interimsschein verzogen, diese auch verloren gingen, oder als werthlos nicht beachtet wurden. Im Jahre 1850 führte die Anstalt die Ausgabe von Interimsscheinen und schloß die Gesellschaft „nach den alten Statuten“. Um das große Capital, welches Eigenthum der Mitglieder „nach den alten Statuten“ ist, hat es viel Streit gegeben und ist dieser noch nicht beendet, mehrere Generalversammlungen haben stattgefunden, die über die vorgeschlagenen Anträge, sachmännliche Gutachten und Commissionsberichte berietzen; bisher ist nur das gefahren, daß die Statuten eine Zulassbestimmung erhielten, die durch die staatliche Aufsichtsbekörde Geseckkraft erlangte und darin besteht, daß die Interimsscheinbesitzer — welche nicht auch Rentencheine haben — sich von Zeit zu Zeit melden müssen. Es wurde in Aussicht genommen, dann, wenn die Anzahl der noch lebenden Mitglieder constatirt ist, an die „Capitalsaufhebung“ zu gehen. In unserer Gegend wurden viele Interimsscheine ausgegeben, auch unter der ländlichen Bevölkerung und es wird daher aufmerksam gemacht, daß der Termin für die erste Anmeldung am 15. März l. J. abläuft und daß diejenigen Interimsscheinbesitzer, welche die Einlösung von Lebensangelegenheiten versäumen, ihre Ansprüche an die Anstalt verlieren. Die Formularien für diese Lebensanzeigen sind bei den Commandanten der Wiener allgemeinen Versorgungsanstalt (in Hermannstadt: Neispergasse 10) zu haben, wo auch Verzeichnisse der Mitglieder, nach dem Geburtsjahre geordnet, zur Einsicht aufliegen.

(Kaiser Wilhelm und der Werkelmann.) Eine hübsche Scene spielte sich, wie Berliner Blätter melden, am vergangenen Dienstag Nachmittags im Grunewald ab. Auf einer Spazierfahrt im Schilten wurde der Kaiser auf einen Leiermann aufmerksam, der, ein leichtfertiges Bild des Glendes, frohklappernd am Wege stand und seinem klaren Tone Lobes dafür empfangen zu haben. Mitleidig blickte der Kaiser auf den Armen, gab seinem Kutscher ein Zeichen zum Halten und wendete sich an seinen Adjutanten mit der Bitte, dem Manne ein Geschenk zu geben. Der Adjutant zog die Börse, wendete sich aber an den Kaiser mit der Bemerkung: „Ich habe leider kein Geld, Majestät!“ — „So geben Sie ihm großes, denn braucht der arme Kerl nicht im Frost zu stehen!“ antwortete der Kaiser, und während der Schritten des Monarchen davonfuhr, schaute der arme Leiermann mit freudensüßem Lächeln in den Augen auf das Zehnmark-Stück, das in seiner zitternden Hand glänzte.

(Ein wunderlicher Zweikampf) fand in der Nacht zum Montag in dem Etablissement des Thierbändigers Karl Hagenbed in Hamburg statt. Fröh um fünf Uhr wurde Hagenbed von einem seiner Leute gemeldet, daß ein am Tage vorher angekommenes Riefenkanarienvögelchen in unerklärlicher Weise seinem Stall entsprungen sei und sich in dem Raum beim Nisferd befände. Herr Hagenbed begab sich sofort mit einem großen Netz, welches sonst zum Einfangen von Mägatoren benutzet wird, zur Stelle, wo sich ihm ein höchst komischer Anblick bot. Im Bassin des Nisferdes saß nämlich etwa 2 Fuß tief im Wasser das Königurub und schlug mit seinen Vorderfüßen während nach dem Kopfe des colossalen Nisferdes, welches mit offenem Rachen und wüthendem Gebrüll jedesmal, wenn es nach dem Königurub schnappte, von jenem mit den scharfen Krallen der Vorderfüße an den biden Lippen leicht verwundet wurde. Mit vieler Mühe gelang es endlich, das Königurub in dem Netze zu fangen und herauszuheben, wobei das Nisferd den hüßen Beobachter spielte, ohne sich vor seinem Plage zu rühren.

(Elektrische Versuche an Thieren.) In der Barmunischen Menagerie, welche in Bridgeport (Connecticut) überwintert, wurden mit verschiedenen Thieren elektrische Versuche gemacht. Das Kagengeheiß zeigte sich am empfindlichsten für die Wirkungen der Electricität, wogegen Eselweiden und Flußstörche von Strom ohne Zeichen der Aufregung durch ihren Körper durchgehen ließen. Affen und Wölfe begannen zu wimmern. Nur den Elephanten bereiteten die Versuche ungeheuren Spaß. Als 42 Becken-Zellen in Anwendung gebracht wurden, riefen sie sich vor Vergnügen die Bein- und liebsten ihre Wörter.

(Die neue Orthographie) hat sich ein solches Ehmann zu nutz gemacht, der sich nur schwer von seinen Jungsehlengewohnheiten zu trennen vermag und daher öfter, als dies seiner jungen Frau lieb ist, den Abend im Club verbringt. Die gekränkte Gattin legt ihn eines Tages beßhalb zu Rede. „Keinen Abend bist Du mehr zuhause“, sagt sie vorwurfsvoll, „und doch versprachst Du mir vor unserer Verheirathung, Du würdest immer zuhause bleiben!“ — „Das kommt von der neuen Orthographie“, entgegnete der Ehmann salagierlich. „Ich bin nämlich Anhänger derselben und schreibe jetzt Alles ohne h, bleibe daher auch meinem Versprechen treu und — bleibe immer zu aus!“

(Vom Wetter.) Der hohe Luftdruck breitet sich jetzt vom Norden gleichmäßig über West- und Mittel-Europa aus, wodurch für die nächsten Tage in unseren Gegenden ziemlich ruhiges, mäßiges Frostwetter, stellenweise noch mit Schneefällen zu erwarten steht.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 5. März.

Ein in allen Räumen gänzlich ausverkauft, zum Erdrücken volles Haus, ein Lorbeerkranz, Blumenpenden in Hüße und Fülle, sympathischer Empfang, stürmische Beifallskundgebungen nach jeder Nummer und ungezählte Hervorrufe — das war gestern die Signatur des Benefice-Abends der Frau Adele Wolf-Seleky: Alles in Allem laut sprechende Beweise der Beliebtheit, deren sie sich erfreut und zugleich eine erfreuliche Bestätigung unserer bei Anknüpfung dieser Benefice-Vorstellung gethanen Voraussage. — Daß die Ueberreichung eines Theiles der dinstenden Spenden ein wenig ungeschickt erfolgte, that der Deotion keinen Abbruch; im Erfassen des richtigen und geeigneten Moments für solche Auszeichnungen war eben der frühere Violoncellist unserer Stadtkapelle, Herr Fortmeier, ein wahrer Virtuose. — Die Beneficiantinn sang in „Donna Juanita“ den Titelpart mit an ihr von jeder gewohnter sicherer Intonation, Fertigkeit im Acte und natürlichem Ehic. Sie bot eine exzellente Leistung. Die Rolle des René Dufaur, so leicht sie äußerlich erscheinen mag, gehört zu jenen, welche Bühnengewohnheit und volle Herrschaft über Bewegung und Gebärdenpiel verlangen. Nun, dieser René entfaltete reizende Freiheit im gesanglichen Ausdruck, ruhige Grazie und Selbstständigkeit in der Bewegung; in welchem Maße das Publicum dies würdigte, ist in der oben skizzirten Signatur bereits mitgetheilt.

Während der ganzen Vorstellung behauptete seine Herrschaft ein Rapport toller Anmuth zwischen Bühne und Zuschauerraum, zu dessen Befestigung in rühmlicher Weise das Meiste Herr Cerini als Gaston und Fel. Wallner als Petrita beitrugen. Beide rissen wiederholt, namentlich durch die prächtig nuancirt und tadellos zu Gehör vermittelten Duette im zweiten und dritten Acte, ebenso durch ihre mit Reinheit des Tones zur vollen Geltung gebrachten Nummern im ersten Acte das Haus zu den Wärmsten, in Hervorrufen verdolmetschten Beifallsbezeugungen hin. — An den Ehren des Abends participirten noch Frau Cerini als Solistin der Studiobanten und Frau Wallner als tangzuchtige und nach einem zärtlichen Verhältnis mit dem gefangenen schmanden französischen Officier schmachtende Olympia, desgleichen Herr Konrad als fermer und gesanglich fatterfester Evangelista. Sie fanden ihre Leistungen durch Applaus bei offener Scene anerkannt. — Den elektrischen Strom für Erheiterung ließen die Herren Gopp als Alkade und Maschel (Douglas) in Begleitung von Extemporisten zur Potenzirung der Laßluft in so ausgiebigem Maße spielen, daß das Nichterscheinen des Obersten als Wickelkind bei der Jamaica keine Lücke in den Erfolg ließ.

Die Ehre hielten sich unter des Herrn Kapellmeisters Hofmann bewährter Leitung feurig und wacker. Sämmtliche Actschlüsse wurden lebhaft beklatscht.

Das Violinsolo zwischen dem ersten und zweiten Act ließ an mehreren Stellen die an den früheren Pringelern Schulz und Stanislaw mit Recht gepriesene Reinheit des Striches und Grifficherheit stark vermissen.

Original-Telegramme.

Berlin, 5. März. Sonntag fand ein ernstes Gesicht bei Bagamoyo statt, wobei die deutschen Truppen mehrere Gefühle eroberten.

Belgrad, 5. März. Die Entscheidung über die Ministerreise ist bevorstehend. Nikics, dem der König volles Vertrauen zuwendet, dürfte nicht bloß zum Cabinetchef, sondern auch zum Mitgliede der Regentenschaft ernannt werden, da der König sich aus Gesundheitsrückichten längere Zeit von den Regierungsgeschäften zurückzieht. Nikics wird die Politik befolgen, die der König im engen Anschlusse an das benachbarte Oesterreich-Ungarn für die gebedlichste und nützlichste erlannt.

Marktberichte.

Hermannstadt, 5. März. Weizen, per Hektolter, besser Qualität fl. 5.10, mittlerer fl. 4.70, minderer fl. 4.30, Gerst, besser, fl. 3.90, mittlerer fl. 3.50, minderer fl. 3.10, Korn, besser fl. 3.40, mittlerer fl. 3.20, minderer fl. 3.—, Gerste, besser fl. 3.50, mittlerer fl. 3.40, minderer fl. 3.20, Hafer, besser fl. 2.10, minderer fl. 1.90, minderer fl. 1.70, Kutturay fl. 3.60, Erdäpfel fl. 1.10, minderer fl. 1.00, Nudeln fl. 12.50, Semmelweib fl. 12.—, Weisepohmel fl. 10.—, Hirse 12 fr., Gen, per 100 Kilo, gedumenes, fl. 1.80, umgedumenes fl. 1.60, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50 weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 46 fr., Seife 28 fr., Rindfleisch 34 fr., in der Wiltärbant 34 fr. — Schäßburg, 4. März. Weizen per Hektolter fl. 4.60 bis 5.20, Gerst fl. 3.40 bis 3.80, Korn fl. 3.— bis 3.40, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 1.70 bis 2.—, Kutturay fl. 3.50 bis —, Bohnen fl. 4.20 bis —, Erdäpfel fl. 1.40 bis —, Nudeln fl. 12 fr., Hirse 12 fr., Nudelnweib fl. 11.—, Schmalz fl. 14.—, Semmelweib fl. 12.20, Weisepohmel fl. 11.—, Schwarzpohmel fl. 9.—, Unschlittkerzen per Kilo 40 fr., Seife 23 fr., rohes Unschlitt 20 fr., Rindfleisch fl. 1.—, Schweinefett 75 fr., Rindfleisch 32 fr.

Fremden-Liste.

Hotel Rehrhler. Johann Reichart, Professor, S. Grün, Jakob Botke, G. Hofbauer, Landleute, von Kronstadt; S. Oberst, F. Kunz, Kaufleute, von Wien. Hotel Habermann. Michael Banmann, Notär, von Burgberg.

(Eingekendet.)

Guten Appetit

wünscht man sich gegenwärtig vor jeder Mahlzeit und nicht ohne Begründung, denn Mangel an Appetit macht die gewohnten, theuersten Speisen, sowie die einfachste Mahlzeit werthlos. Zur Anregung des Appetites empfehlen sich nun die sehr bewährten preisgekrönten

Egger's Soda-Pastillen

bestens; sie bilden überdies ein sehr vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen, saure Verdauung und alle Arten Magenbeschwerden überhaupt und verhüten somit die gefährlichsten Folgen eines schlechten Magens. — Diese Soda-Pastillen sind in Original-Cartons à 30 fr. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Grassius und Georg Deák; in Schäßburg: bei Herrn Josef Teutsch.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: St. S. & B. Wolf. Mittwoch den 6. März. Suspensiu Nr. 44. Abschieds-Vorstellung.

Der Störenfried.

Lustspiel in 4 Acten von Robert Benediz.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. März. Ung. Goldrente 6% 102.25, Silberrente 4% 94.60, Eisenbahn-Anlehen 145.25, Döb. I. Emiffion St.-Döb. 99.50, II. 119.—, 1876er Staats-Döb. 115.—, Grundentlastungs-Döb. 104.75, Grundentl.-Döb. m. Besof. 104.75, Lemes-Banat Grundentl.-Döb. 104.75, Lem.-Banat Grund.-Döb. mit Besof. 104.75, Siebenb. Grundentl.-Döb. 104.75, Kroat.-Slabon. 104.—, Ung. Weingeist-Döb. 100.—, Ungarische Prämien-Lose 135.50, Zehnjährige Prämien-Lose 126.—, Oester. Staatsanlehen in Papier 83.50, Oester. Staatsanlehen in Silber 83.75, Oester. Goldrente 111.25, 1860er Staatsanlehen 141.—, Oester.-ung. Nat.-Bank-Aktien 885.—, Ung. Creditbank-Aktien 311.75, Oester. Credit-Aktien 304.—, Silber 111.60, R. f. Ducaten 5.68, 20 Francs-Stück 9.56, 100 Mark Deutsche Reichswährung 59.20, London (für dreimonat. Wechsel) 121.85

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. März. Ung. Goldrente 102.10, 4-prozentige Silberrente 94.55, Ung. Eisenbahn-Anlehen 145.50, Döb. I. Emiffion St.-Döb. 99.60, II. 119.—, III. 114.75, Ung. Grundentlastungs-Döb. 104.75, Ung. Grundentl.-Döb. mit Besof. 104.75, Lemes-Banat Grundentl.-Döb. 104.75, Lem.-Banat Grund.-Döb. mit Besof. 104.75, Siebenb. Grundentlastungs-Döb. 104.75, Kroat.-Slab. 105.—, Weingeist-Döb. 99.85, Ungarische Prämien-Lose 139.—, Zehnjährige Prämien-Lose 126.50, Oester. Staatsanlehen in Papier 83.70, Oester. Staatsanlehen in Silber 84.10, Oester. Goldrente 111.60, 1860er Staatsanlehen 141.50, Oester.-ungarische Bankactien 886.—, Ungar. Creditbank 312.85, Oester. Creditactien 304.50, R. f. Ducaten 5.68, 20 Francs-Stück 9.58, 100 Mark Deutsche Reichswährung 59.17, London (für dreimonat. Wechsel) 121.85, Oester. Staatsrente 5%, Kautschuk 99.65

M. 3 2129/1889.

[191] 2-2

Kundmachung.

Im Sinne der hohen Finanzministerial-Verordnung, Z. 11953/1889, wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass **Formularen zur Anmeldung von Schenkregal-Ablösungsansprüchen** zum Preise von 2 Kr. per Stück beim k. ung. Steueramte hier erhältlich sind, doch sind im Sinne der bezogenen hohen Verordnung diese Formulare bloss zur Erleichterung der Anmeldeverfahren und sonach die Anmeldungen auch in anderer Form zulässig.

Hermannstadt, am 1. März 1889.

Der Magistrat.

Kundmachung.

Am 9. März 1889 um 10 Uhr Vormittags findet bei dem k. k. Militär-Verpflegsmagazin in Hermannstadt wegen Sicherstellung der Lieferung von **3300 Stück neuer, unbeschlagener Bretter zu eisernen Bettstellen** auf Grund einzureichender schriftlicher Offerte eine **Verhandlung** statt. Die Stationen, für welche die Lieferung zu erfolgen hat, sowie die Bedingungen sind in der vollständigen Kundmachung in Nr. 48 dieses Blattes vom 26. Februar l. J. enthalten.

Hermannstadt, am 21. Februar 1889.

Vom k. k. Militär-Verpflegsmagazin.

563/1889. sz.

[184] 3-3

polg.

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi királyi törvényszék közhíré teszi, hogy Papp Márton s t. birtokosok által beadott kereset folytán Sz.-Szt.-Ivány község italmérési jogának arányosítása megengedhetősege és az aránykulcs megállapítása feletti tárgyalásra határnapul 1889. évi április hó 16-ik napjának délelőtti 9 órája Sz.-Szt.-Ivány községhezához tüzetik ki, mely határnapra az összes érdekeltnek a birt. rend. utasítás 15 §-ra való figyelemzetéssel azzal idéz- tetnek meg, hogy a kereset a hivatalos órák alatt ezen királyi törvényszéknél, valamint Sz.-Szt.-Ivány község előjáróságánál megtekinthetik.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1889. február 18-án tartott üléséből.

Nagy Lajos, elnök.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 21. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften der Sarah König in Sababid. (Marosvásárhelyer Ge- richtshof.)
Am 29. März (auch unter dem Ausverkaufsprise) Liegen- schaften des Vintian Simion bei Filsz und Genossen in Langen- dorf. (Mühlbacher Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Dévaer Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Sitana Regalischen Nachlass in Magyarod.
Vom Régyfalvabehelyer Gerichtshofe zur sofortigen An- meldung von Ansprüchen an den Dromis Szotvorischen Nachlass in Karatna.
Vom Fogaraser Comitats-Waisenstube zur sofortigen An- meldung von Ansprüchen an den Jakob Kofalpeischen Nachlass in Unter-Romana.
Vom Cifftentmactoner Bezirksgerichte an Johann Bortba, zur Tagfahrt am 16. März zu erscheinen.

Kundmachungen.

Vom Ciffterebber Gerichtshofe daß die Tagfahrt wegen Weideregulierung in der Gemeinde Gervghs-Kilyénfalva für den 12. März anberaumt wurde.
Vom Dévaer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt zur Antben- tication der Grundbücher für die Gemeinde Lesnyep auf den 26. März anberaumt wurde.
Vom Ciffterebber Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Zulässigkeit der Weide- und Wald-Segregation auf der Ge- marung der Gemeinde Cifft-Bazarfalva für den 4. April an- beraumt wurde.
Vom Marosvásárhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Proportionierung des Schenkregales in der Gemeinde Olah-Zelet für den 8. April anberaumt wurde.
Vom Régyfalvabehelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Bestyregelung in der Gemeinde Albid für den 10. April anberaumt wurde.

Verzeichnis

ber in Hermannstadt vom 16. bis 28. Februar 1889 Verstorbenen:

- 16. Valerius, Sohn des Steuerregentors Bisantius Man, 5 J., gr.-or., Gehirnhautentzündung, Schneid- mahlgasse Nr. 2.
— Josefina Stejar, Hauptmannsgattin, 62 J., röm.-kath., Schlagfluß, Fleischergasse Nr. 28.
— Der todtgeborene Knabe des Melnangsants-Kanz- listen Heinrich Kießling, Honterusgasse Nr. 36.
17. Johann Gräser aus Mediasch, Kürschnersohn, 12 J., evang., Brighl'sche Nierenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
18. Alois Wohlgemuth, Zuderbäcker, 68 J., röm.-kath., Neubildung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
— Georg Dörner aus Schelten, Tagelöhner, 53 J., evang., Herzfehler, Franz Josephs-Bürger-Spital.
— Katharina, Tochter des Tagelöhners Mich. Schwarz, 14 J., evang., Lungenentzündung, Flußgasse Nr. 2.

L. Boesendorfer,

k. k. Hof- und Kammer-Claviermacher, Wien.

Vertretung:

Clavier-Handlung Heldenberg, Hermannstadt.

[159] 3

- 19. Marie, Tochter der Dienstmagd Eva Munteau, 3 J., gr.-or., Schwäche, Franz Josephs-Bürger- Spital.
20. Harry, Sohn des Lehrers Josef Hahn, 7 J., evang., Gehirnhautentzündung, Pempfingerasse Nr. 20.
21. Nicolai, Sohn des Tagelöhners Zvon Petrasch, 5 W., gr.-kath., Lungenentzündung, Sagthorziganie Nr. 76.
— Samuel Spaet, Apotheker, 76 J., evang., Brighl'sche Nierenentzündung, Franz Josephs- Bürger-Spital.
— Maria Baumgärtner, Kaiserergattin, 23 J., evang., Tuberkulose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
23. Johann, Sohn des Maurers Nicolans Lup, 5 W., gr.-or., Lungenentzündung, Schwimmschulasse Nr. 5.
— Georg Plazner, Fiaker, 34 J., evang., Lungen- vereiterung, Fleischergasse Nr. 6.
— Frieberike, Tochter des Schneiders Josef Huber, 9 W., evang., Lungenentzündung, Großer Ring Nr. 12.
— Karl, Sohn des Fleischhockers Karl Resmarth, 3 W., evang., Blasenentzündung, Buzergasse 37.
— Johanna Wernb aus Freising (Baiern), Laien- schweßer des hiesigen Ursulinen-Klosters, 28 J., röm.-kath., Gehirntuberkulose, Ursulinen-Kloster.
24. Johann Ziegler aus Märtontelle, Tagelöhner, 37 J., evang., Lungenentzündung, Franz Josephs- Bürger-Spital.
— Karl Heßborfer, k. k. Hauptmann i. R., 49 J., röm.-kath., Gehirnlähmung, Duergasse Nr. 11.
25. Elise Wortomanhol, Schneiderswitwe, 69 J., evang., Lungenblutung, Franz Josephs-Bürger- Spital.
— Josefina v. West, Bergbuchhaltungs- Rechnungs- Official's-Witwe, 78 J., röm.-kath., Lungenent- zündung, Kleine Erde Nr. 23.
— Gregor Gupat, Tagelöhner, 51 J., gr.-kath., Tuber- kulose, Saggasse Nr. 27.
26. Hermine, Tochter des Schmieders Peter Nemenz, 3 J. 9 W., evang., Zehrfieber, Schmiedgasse Nr. 11.
— Paraschiva Tróbt, Portiersgattin, 31 J., gr.-or., Lungenentzündung, Landes-Trennanst.
28. Maria Roth, Schneidersgattin, 42 J., evang., Tuberkulose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
— Wilhelm, Sohn des Maurers Martin Roth, 6 J., evang., Kinnsperte, Langgasse Nr. 9.
Hermannstadt, den 3. März 1889.

Zur gefälligen Beachtung!

Allen meinen geehrten Kunden erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß sich meine Wohnung auf der **Kleinen Erde Nr. 3** (Göll'sches Haus) befindet.

Um ferneren geneigten Zuspruch bittend, bleibe ich hochachtungsvoll

Marie Zuzor.

Bittner's Gicht-Fluid,

ein aus Heilpflanzen, namentlich aus Thymus alpinus, Arnica montana, Valeriana celtica, Turionies pini und andern wirksamen Alpenkräutern nach eigener Methode bereitetes ätherisch-balsamisches Pflanzen-Fluid, welches sich seit vielen Decennien als verlässlich und schnellwirkendes Heilmittel gegen folgende Krankheiten be- währt hat:

- 1. Gicht.
- 2. Gelenks- und Muskelrheumatismus.
- 3. Steifheit der Muskeln und Sehnen.
- 4. Ischias.
- 5. Kreuz- und Rückenmarkschmerzen.
- 6. Verrenkungen.
- 7. Bei vorgerücktem Alter u. eintreten- der Schwäche.

Die Wirkung dieses Bittner's Gicht-Fluides, welches nur äußerlich als Einreibung angewendet wird, ist nahezu überausend. Dester schwindet das Lebel, gegen welches früher allerlei Mittel erfolglos angewendet wurden, durch den Gebrauch des Gicht-Fluides sofort.

Selbstverständlich erfordern langjährige, tiefeingewurzelte Leiden längere Behandlung. Auch sei hier noch erwähnt, daß der Gebrauch von Bittner's Gicht-Fluid nie schädliche Nachwirkungen, wie Schwindel und Kopfschmerz, wie dies öfter bei andern Einreibungen der Fall, welche schmerzbringende Stoffe enthalten, zur Folge hat, sondern daß vielmehr der Gebrauch des Fluides stets eine wohltuende Einwirkung auf die Haut ausübt.

— Eine Flasche Bittner's Gicht-Fluid kostet 50 Kr. — Ein Original-Kistchen mit 12 Flaschen kostet 5 fl.

Bittner's Gicht-Fluid ist nur zu bekommen in **Julius Bittner's Apotheke** in Gloggnitz, Nied.-Oest.

Depôt in Hermannstadt:

Karl Müller, Apotheker.

Bahnarzt C. Zinz,
Honterusgasse Nr. 13-15, Hermannstadt.

Conditorei,
schön eingerichtet, auf gutem Posten, sammt gefülltem Eiskeller, ist wegen Ueber- siedlung zu verkaufen.

Aviso!
Vorzügliche Kreenwürstel u. Cervelat-Würste
werden in meinen Selchwaaren-Geschäften
Heltauergasse Nr. 17, Kleiner Ring Nr. 17, Elisabethgasse Nr. 26,
und zwar: **zwei Paar Kreenwürstel zu 5 Kr., sowie zwei Stück Cervelat-Würste zu 5 Kr. verkauft.**
Hermannstadt, im März 1889.
Ergebenster
Michael Breckner,
Fleischhauer und Selcher.

Edmund Mauthner
Semen-Handlung,
Hoflieferant Seiner k. und k. Hoheit des Erzherzogs Josef,
Budapest, Kronprinzgasse 18.
Größte Bezugsquelle aller Gattungen Klee, Gras, Futter- rüben, Gemüße, Blumen- und Wald-Samen.
Auf allen Ausstellungen, wo die Firma Theil nahm, hat dieselbe trotz größter Concurrenz immer die höchsten Auszeichnungen erhalten.
Der Haupt-Katalog, welcher der größte und reichhaltigste aller Samen- Kataloge ist, steht auf Verlangen gratis und franco zur Verfügung.
Da die Geschäfts-Localitäten vom 1. Februar bis 1. Mai von 7 Uhr Früh bis 2 Uhr nach Mitternacht geöffnet sind, wird jede Bestellung noch am Tage des Ein- langens erledigt.

werden im ungarischen Reichsgebiete,
Von vielen Fachautoritäten und landwirthschaftlichen Schulen für vor- trefflich erklärt
Amerik. Excelsior-Mais-Rebler.
Mit dieser in Amerika firuirten, sehr solide, ganz aus Hand-Maschine im Gewichte von 12 bis 15 Pfund bestehende Maschine, die mit zwei hölzernen Schrauben befestigt ist, kann man 2 bis 3 Hektoliter vollkommene entkörnte und drehung — sämtliche Mais- bogegen automatisch auswärts Dies einheimische struction, Qualität des Ma- seitungsfähigkeit dem aus- Da aber diese Kultur- mäßige Preise der ärmeren gemacht werden sollen, können die ausländischen wegen dem Zoll und viel höheren Trans- portkosten mit unseren im Zustand erzeugten Handreblern nicht concurriren.
Fabrikat ist in Bezug auf Con- struction und überraschende ländlichen vollkommen gleich! Handrebler hauptsächlich durch Volksclasse leichter zugänglich
Dieselben sind **à 3 fl. ö. W.** bei dem Großhändler
Carl F. Jickeli in Hermannstadt
und **à 3 fl. 50 Kr. ö. W.** bei den hier folgend notirten Firmen zu haben und können daselbst auch einzelne Rebler-Ertheile bestellt werden.
R. Schmidt & Comp. in Kronstadt, Niederlage landwirthschaftlicher Maschinen,
Bokros Ádám in Klausenburg,
Friedr. Salmen in Karlsburg,
Georg Schuster in Broos,
Rudolf Kaess in Déés,
Nik Ferencz in S.-Szl.-György,
Deák András in Déva,
Albert Schuller in Fogaras,
Alfred Gebauer in Bisztritsány L.,
Bisztritsány L. in Nagy-Enyed,
Josef Caspari in Elisabethstadt,
Carl Falk in Reps,
Incze Gyula in Baróth,
Bucher Miksa in Maros-Vásárhely,
Franz Olah in Schässburg,
G. Hedrich in Mediasch,
Wilh. Oberth in Torda,
Erzenger Gohenseimer in Wendeßfüge,
Carl Nussbacher in Bistriz,
Ferd. Baumann in Mühlbach,
K. Csiszar József in Kézdi-Vásárhely,
Michael Wachner in Szász-Régen,
Friedr. Goldschmidt in Naszód,
Dubay Pál in Bánfi-Hunyad,
Josef Hammer in Gross-Schenk.
durch **Franz Rideli, Handelsagent in Mediasch, entritt.**